

# Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Der Preis für die 24 mm breite Einzel- und Einzelhefte im Einzelheftpreis ist 20 Pfennige, im Einzelheftpreis 15 Pfennige, im Einzelheftpreis 10 Pfennige, im Einzelheftpreis 5 Pfennige, im Einzelheftpreis 2 Pfennige, im Einzelheftpreis 1 Pfennig.  
Abbestellungspreis: 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.  
Verlags-Adresse: Leipzig Nr. 12222.  
Bestellungs-Adresse: Ver. Erg. Nr. 26.

**Tageblatt** • enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Adolph, Reuthardt, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg und des Amtsgerichts in Aue.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und des Amtsgerichts zu Johanngeorgenstadt.

Verlag G. M. Gärner, Aue, Erzgeb.

Verleger: Nr. 21 und 22, (Post) (Zwei) Nr. 440, Schneeberg 10, Schwarzenberg 2501. Druckort: Leipzig Nr. 12222.

Verleger-Adresse für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis zum 1. September 1930 in den Hauptverlag zu Leipzig. Der Verlag für die Nachmittage der Nummern am vorgedruckten Tage sowie an bestimmten Tagen wird nicht gegeben, auch nicht für die Nachmittage der nach dem Vorabend erscheinenden Nummern. — Für Rückgabe ungenutzter Exemplare übernimmt die Verlagsleitung keine Verantwortung. — Unterbrechungen des Erscheinens werden bei besonderen Umständen, bei Jubiläumsvorgängen und anderen besonderen Verhältnissen als nicht vermeintlich. Hauptverlag: Leipzig Nr. 12222. Druckort: Leipzig Nr. 12222.

Nr. 210.

Dienstag, den 9. September 1930.

83. Jahrg.

## Amfliche Anzeigen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Rosenthal in Aue, alleiniger Inhaber des unter der Firma Warenhaus Max Rosenthal daselbst betriebenen Konfektions- und Wäschegeschäftes, wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Montag, den 15. September 1930, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgerichte Aue anberaumt. **R 10/29**  
Amtsgericht Aue, den 5. September 1930.

Dienstag, den 9. September 1930, vorm. 10 Uhr sollen in **Lotter 4 Stühle mit Lederhosen, 1 Rauchschiff, 2 versilberte Vasen, 1 Blumenhals, 1 alte Schreibmaschine sowie versch. bessere Möbel** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. **4438/30**  
Sammelort der Bieter: Hotel zum Löwen.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schwarzenberg.

Dienstag, den 9. September 1930, mittag 12 Uhr sollen in **Schwarzenberg-Neuwelt 1 Ledentafel und 2 Ledentische** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. **2155/30**  
Sammelort der Bieter: Kaffee Wettin.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schwarzenberg.

## Verdingung.

Es sollen vergeben werden:  
Für den Neubau des Krankenhauses

### a) Hauptgebäude:

1. die Schlosserarbeiten,
2. die Fensteranstricharbeiten.

### b) Wäschereigebäude:

1. die Heizungs- und Warmwasserleitungsanlagen,
2. die Glaserarbeiten.

Einlieferungsfrist der Angebote **Donnerstag, den 18. ds. Mts., vormittag 11 Uhr.**

Für den Neubau eines Geschäftsfamilienwohnhauses

1. die Dachdeckerarbeiten,
2. die Klempner- und Installationsarbeiten,
3. die Glaserarbeiten.

Einlieferungsfrist der Angebote **Sonntag, den 13. ds. Mts., vormittag 11 Uhr.**

Angebotsformulare sind vom Stadtbauamt zu beziehen, wofür auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. Die Angebote sind im verschlossenen Umschlag, der mit entsprechender Aufschrift zu versehen ist, einzureichen. Nicht ordnungsmäßig ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. **Zuschlagsfrist 4 Wochen.**  
Aue, 8. September 1930. **Das Stadtbauamt.**

## Grünhain.

## Straßensperrung.

Wegen Massenschutt und Instandsetzungsarbeiten ist die **Talstraße** zwischen Grünhain und Walschleibe für allen Fahrzeugverkehr **vom 15. bis mit 30. September 1930 gesperrt.**

Umleitung über die Elterleiner Staatsstraße und die Gemeindefstraße nach Langenberg und Schwarzbach.

Grünhain, den 9. Sept. 1930.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Wegen Reubeschotterung der Talstraße Schwarzenberg-Langenberg wird dieselbe von der Flurgrenze Schwarzenberg bis Restaurant St. Katharina **vom 10. September 1930 bis 18. September 1930 für allen Fahrzeugverkehr gesperrt.**

Die Umleitung erfolgt über Raschau (Mühlstraße).

Raschau, am 6. September 1930. **Der Gemeinderat.**

Die amtlichen Bekanntmachungen städtischer Behörden können in den Geschäftsstellen des „Erzgebirgischen Volksfreunds“ in Aue, Schneeberg, Adolph und Schwarzenberg eingesehen werden.

## Wehrkultur.

Von Generalleutnant a. D. Horst v. Wehsh.

Die wehrpolitische Resignation hat im neuen Deutschland einen Grad erreicht, der erschrecken muß, wenn man ihre wehrpolitische Energie der außerdeutschen Umwelt gegenüberstellt. Selbst wenn man alle Reichen und Reichen, die einen Anhalt für die geistige und materielle Wehr unserer Nation bieten, mit denkbar größter Skepsis prüft und unterstellt, daß in allen Büchern eine starke Abneigung gegen den Krieg besteht, daß mit der Gesamtheit der pazifistischen Lehren als mit einem positiven politischen Faktor gerechnet werden muß, und daß die Summe der wissenschaftlichen oder internationalen Pakte, Verträge, Abkommen, Organisationen und Konventionen eine wachsende kriegsverhindernde Macht bedeutet — selbst dann türmt sich an unseren Grenzen ein wehrpolitisches Uebergewicht von ungeheurer Eigenkraft. Die Sorglosigkeit, mit der diese Teile des deutschen Volkes, und zwar sowohl unter den Führern wie den Geführten, diesen Gefährzustand achtsel-audend hinnehmen, ist — wenn wir einmal etwaige Mängel an Verantwortungsgefühl oder Einsicht ganz beiseite lassen — schwer verständlich. Sie ist es um so weniger, als sie sich keineswegs etwa auf die Demonstrationen des 1. Mai oder auf die große Schär der weltwirtschaftlichen Pazifisten oder auf solche Kreise beschränkt, denen der Krieg besonders schmerzhafte Wunden schlug. Dieser Sorglosigkeit kann man vielmehr überall begegnen, selbst da, wo es an sonstiger patriotischer Regsamkeit nicht fehlt und wo wenigstens einige Kenntnis von der wehrpolitischen Fähigkeit vorhanden ist, mit der unsere Nachbarstaaten arbeiten.

Nun ist gewiß über die kriegserlöschende Kraft einer pazifistischen Millionenarbeiterschaft oder der V. J. B. zu Basel oder der friedensbedürftigen Weltwirtschaft kein Zweifel. Auch kaum darüber, daß eine vielleicht abgewandelte Synthese zwischen Nationalismus und Internationalismus gefunden werden muß. Ferner, daß es einen gutgläubigen Pazifismus gibt, den man nicht mit soldatischen Resentiments abtun kann. Allein, gerade aus den wissenschaftlichen Untersuchungen wirtschaftlicher Pazifisten geht recht deutlich hervor, daß der weltwirtschaftliche Kampf der Großmächte nur dann verantwortungsbewußt im Sinne weltwirtschaftlicher Vernunft geführt zu werden pflegt, wenn er wehrpolitisch gesüßelt ist. Wo aber der Landhunger oder Verdurst oder der sonstige, nun einmal vorhandene wirtschaftliche Drang großer Völker nach Beschaffung wehrpolitischer Ohnmacht führt, da findet die Kultur und wirtschaftsfeindliche Gewalt lediglich am rücksichtslosen Eigeninteresse — vielleicht einen vermeintlichen — ihre erste und einzige Grenze.

Es ist leicht nachzuweisen, daß die Erde Raum, Arbeit und Brot für alle hat. Aber es ist ebenso leicht zu beweisen, daß die dazu nötigen gewaltigen Verschiebungen an Besitz und Bevölkerung ohne Erschütterung oder ohne Gewalt nicht durchzuführen wären. Wertwille, wie die meisten pazifistischen Weltwirtschaftsstudien von der Vorkriegszeit als von einer recht vernünftigen, auch entwicklungsfähigen Weltverflechtung sprechen, der jetzt eine wüste Weltverwirrung gegenübersteht. Noch merkwürdiger, wie gerade die beachtlichsten dieser ökonomischen Pazifisten meist mit einem Ausblick auf äußerster Skepsis schließen. Aber dessen scheinen sie sich kaum bewußt, daß wir eben vor dem Weltkrieg so etwas wie eine warnende europäische Wehrkultur hatten, während sich heute die aufreizende Unkultur der deutschen Kriegsunfähigkeit wirtschaftsfeindlicher und kulturzerstörender auswirken kann, als alle einseitige Rüstungslosigkeit. Man sollte daher in Deutschland weniger bereitwillig in den Chor einstimmen, der über das schwere kulturelle Hindernis jener Rüstungslosigkeit klagt. Tatsache bleibt doch, daß unter ihnen der Wohlstand aller liegt. Wichtiger ist es jedenfalls, darauf hinzuweisen, daß die Nachkriegszeit den

Vorkriegszustand, den ich Wehrkultur nannte, in eine groteske kulturfeindliche und weltwirtschaftsfeindliche Verzerrung verwandelt hat.

Das europäische Rüstungsproblem hat vor der Kriegskatastrophe keinen staatsmännischen Meister gefunden. Der Weltkrieg selbst hat das Problem nicht nur nicht gelöst, sondern kompliziert und erweitert. Aber die Nachkriegszeit hat bisher unwiderlegbar bewiesen, daß die Wiederherstellung eines wehrpolitisch ebendürftigen, wirtschaftlich freieren Deutschlands auf die Kultur des Abendlandes und die Wirtschaft des Erdballs wirken würde wie der Schnitt in die reife Eierdeule. Es ist nicht Annahme, sondern es ist ein weltwirtschaftliches Eigengesetz, daß die Weltwirtschaft nur mit, nicht auf Kosten der 60 Millionen Deutschlands entwirrt werden kann. Es ist nicht Freude am einseitigen Beitritt, sondern Tatsache, daß die europäische Wehrkultur der Vorkriegszeit den großen Kulturvölkern freie Weltbahn nach Maßgabe ihrer Tüchtigkeit zu verschaffen versprach!

Wo liegt nun die Unkultur? In einem Zustande mit dieser wohlberechtigten Aussicht oder in dem heutigen Mißstande von Rat- und Hoffnungslosigkeit? In einer gerüttelten „Ordnung“, wobei ich den Ausdruck der pazifistischen Literatur entnehme, oder in dem Chaos einseitiger Entwaffnung mit allen ihren Frieden gefährdenden, destruktiven und demoralisierenden Folgen? — Ich meine, daß über die Antwort eines Deutschen kein Zweifel sein kann.

Aber leider ist ebensowenig zweifelhaft, daß Millionen Deutscher diese eben skizzierten Gedanken schroff ablehnen und hinter jeder Art von Rüstung so etwas wie eine kulturfeindliche Soldateska, weltwirtschaftswidrige Volkswirtschaft, völkerrückwärtigen Nationalismus und dgl. mehr wittern. Natürlich werden auch leicht tausendfache Gründe gefunden, nach denen die Selbstbehauptung mit der Waffe für Deutschland ganz außerhalb jeder vernünftigen Diskussion zu liegen scheint. Was von der unbedingten Pflicht zur Energie befreit, hat noch immer seinen Widerhall gefunden. Für den heutigen Durchschnittsdeutschen genügen dazu drei Buchstaben, nämlich: „Gos“ oder auch zwei, nämlich: „Di“. Aber für selbstbewußte Völker ist die kriegstechnische Unabhängigkeit oder die Abhängigkeit in der Ernährung der Nation und Rohstoffversorgung des Landes eine Ermahnung zu gesteigerter Wehrenenergie, nicht aber eine willkommene Erlaubnis zu bequemer Wehrresignation.

Hüten wir uns, daß sich spätere deutsche Generationen der geistigen Wehrschlafheit ihrer Vorfahren nicht schämen müssen! Die Unkultur der Kriegsunfähigkeit wird für kein wie immer geartetes Europa brauchbar sein. Und keine noch so innige, wohlgeordnete weltwirtschaftliche Verflechtung wird etwas an der Binsenwahrheit ändern, daß über jeder neuen oder zu erneuernden Kultur geschrieben steht:

Im Anfang war die Wehr!

## Reichswehrreform im Saargebiet verboten.

Berlin, 7. Sept. Die Saarregierung hat ein Dekret herausgegeben, das den im Saargebiet weilenden Reichswehrangehörigen das Tragen der Reichswehruniform verboten ist. Es handelt sich hier um eine alte Bestimmung, die wahrscheinlich von der Regierungskommission aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes der Bevölkerung ins Gedächtnis zurückgerufen werden sollte. Man wollte offenbar vermeiden, daß es zu Zwischenfällen zwischen Reichswehrsoldaten und Angehörigen des französischen Saarschutzes käme. Die Angelegenheit wird sofort erledigt sein, wenn, wie man hofft, der Saarschutz in kurzer Zeit zurückgezogen wird.

## Polnischer Kriegszustand im Korridor.

Seit Monaten schon häufen sich die Nachrichten über eine auffällige Zusammenziehung starker polnischer Truppenmassen in dem an sich schon stark mit Militär besetzten Danziger Korridor. Besonders auffällig war diese Bewegung im Norden des Korridors, und zwar an den Grenzen zu Pommern und zur freien Stadt Danzig. Es wurde damals behauptet, es handele sich nur um vorübergehende Übungen. Aber die polnischen Truppen im Danziger Korridor sind nicht nur nicht weggezogen, sie haben sich sogar noch betriebl. verstärkt, doch heute anderthalb polnische Armeekorps in zwei kleinen Landkreisen konzentriert sind. Ganz abgesehen von den anderen Truppenmassen, die gegenüber der ostpreussischen Grenze liegen und die jedem Reisenden schon seit Jahren auffallen! Zur gleichen Zeit hat jetzt eine enorme Verstärkung der Grenzkontrollen eingeführt, es wurde wieder die bekannte Bestimmung eingeführt, daß deutsche Kraftfahrzeuge, die durch den Korridor nach Ostpreußen wollen, nur eine ganz bestimmte Straße durchfahren dürfen, und zwar ohne Aufenthalt, und schließlich ist auch noch die polizeiliche Grenzkontrolle der Polen durch Militär ergänzt worden. Eine scharfe Presse und sogar eine Briefzensur ergänzen das Bild eines regelrechten Kriegszustandes, der dort im Korridor herrscht und der besonders hart auf den deutschen Landwirten dieses Gebietes lastet. Was will Polen? Nützt sich diese militärische Drohung gegen die freie deutsche Stadt Danzig, richtet sie sich gegen Pommern — oder gegen Ostpreußen?

## Der Freund Bela Kuns.

Moskau wollte putzen.

Budapest, 7. Sept. Der Direktor der Csepeler Mollfabrik Földes wurde verhaftet. Er gibt zu, die Ausfertigungen am 1. September geleistet zu haben. Er erklärt sich für einen überzeugten Kommunisten und intimen Freund Bela Kuns, von dem man auch ein chiffriertes Anerkennungs-schreiben bei ihm fand. Er stand durch die kommunistischen Zentralen in Wien und Berlin in rühmlicher Verbindung mit Moskau und erhielt Befehle von dort in Einbänden von Werken Goethes und Schillers zugesandt, die ihm in regelmäßigen Büchersendungen zugingen. Er erklärte, die Mosauer Nachhörer hätten ihm versichert, daß ihm kein Haar gekrümmt werden könne, wenn man sonst Vergeltung an 80 ungarischen Geiseln üben würde, die im Gewahrsam der Sowjets wären. Für den Fall der Weiberkehr der Republik in Ungarn, deren Ausrüstung seine Aufgabe gewesen wäre, wäre er zum Volkskommissar für Handel auszuweisen gewesen. Mit dem 30-jährigen Földes wurde seine um 22 Jahre ältere Lebensgefährtin Emma Fink festgenommen. Diese war, wie sich herausstellte, die Erzieherin der Prinzessin Elisabeth Windischgrätz, der Tochter des Kronprinzen Rudolf, die in Deferech lebt und eifrige Sozialistin ist. Emma Fink rühmt sich, daß sie es war, die Prinzessin dem Sozialismus zuführte. Földes will in den Bannkreis Bela Kuns geraten sein, als er während dessen Herrschaft Rechtslehrer der Budapestler Hochschule war. Nach dem Zusammenbruch der ungarischen Räteherrschaft erwarb er das Ingenieurdiplom der Textilschule, arbeitete sodann in Deutschland und später in Wien, wo er Direktor der Österreichischen Wollendustriengesellschaft wurde, die er allerdings in sieben Monaten zugrunde wirtschaftete.

Friedrichshafen, 8. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist aus Breslau zurückgekehrt und heute früh 7.35 Uhr glatt gelandet.